

wären. Auch in der Allegorie geht der Verfasser, wohl in der Gefolgschaft der Väterexe-
gese, hie und da etwas zu weit, so daß es manchmal „nicht jedem leichtfallen wird,
dem christologischen Sinn nachzugehen und zuzustimmen“ (S. 54). In der Psalmen-
zitation (z. B. S. 119) spräche eine Übersetzung nach dem Psalterium Pianum den
Betrachter mehr an.

Stift St. Florian (OÖ.)

Dr. Johannes Zauner

Geheimnis der Gottesfreundschaft. Betrachtungen über das innere Leben für alle
Tage des Jahres. Von P. Gabriel a S. Maria Magdalena O. C. D. Erster Band: Vom
ersten Sonntag im Advent bis Karsamstag. (518.) Leinen DM 17.80. — Zweiter Band:
Vom Ostersonntag bis zum neunten Sonntag nach Pfingsten. (XII u. 432.) Leinen
DM 16.80. Freiburg, Verlag Herder.

An Betrachtungsbüchern gibt es eine reiche Auswahl; sie unterscheiden sich durch
ihre besondere Zielsetzung, durch Auswahl und Verteilung des Stoffes, durch die Be-
trachtungsmethode, durch Anwendungen für bestimmte Menschengruppen, wie Priester,
Ordensleute, Laien. Die Eigenart des vorliegenden Buches ist gekennzeichnet durch Titel,
Untertitel und eine dankenswerte Einleitung. (Durch solche Vorreden und Geleitworte
würden manche Fehlurteile und schiefe Kritiken leicht vermieden werden.) Bewußt
ist das Buch ausgerichtet auf die Pflege des inneren Menschen; durch ernste Übung des
betrachtenden und beschaulichen Gebetes soll die Seele zum vertrauten Umgang mit
Gott geführt werden, damit die heute so stark hervorgehobene apostolische Tätigkeit
nicht in Äußerlichkeit und Betriebsamkeit ausarte. Es bedient sich der theresianischen
Betrachtungsmethode, deren Ziel es ist, „den Seelen zu einer höchstmöglichen Gottes-
freundschaft zu verhelfen“. Innigste Verbindung der Seele mit Gott, die nur durch
ernstes innerliches Gebet erreicht werden kann, ist das Ziel der karmelitischen Frö-
migkeit. Gott soll in den Mittelpunkt des ganzen Lebens gestellt und der Weg zu einem
kontemplativen Leben gezeigt werden. Nicht nur Verstand und Wille sollen erfaßt,
sondern auch das Gefühl zum Mitschwingen gebracht werden.

Der Verfasser, Professor an der Theologischen Fakultät der Unbeschuhten Karmeliten
in Rom, der auch jahrelang an der praktischen Ausbildung der Ordensjugend
gearbeitet hat, bringt alle Vorbereidungen, ein solches Buch zu schreiben, mit: gründ-
liche aszetische und theologische Kenntnisse, ein tiefes Eindringen in den Geist und die
Geschichte des Karmeliterordens, seiner Stifter, Reformer und Heiligen. Nach seinen
Anweisungen wurde das Buch von den Karmeliterinnen in Rom zusammengestellt und
vom Karmel in Mayerling übersetzt.

Der gesamte Stoff des sittlich-religiösen Lebens ist auf das ganze Kirchenjahr
aufgeteilt, das Gerippe bilden die Sonn- und Feiertage; um sie gruppieren sich die
einzelnen Glaubens- und Sittenlehren. Alles Notwendige ist da hineingearbeitet; das
Leben Jesu, Mariä und der Apostel, die gesamte Theologie, auch die mystische und
aszetische, die Sakramente, das Gebet, die Eucharistie, die Gelübde, die Letzten Dinge,
die Tugenden und Fehler, alles wird an irgend einer passenden Stelle behandelt. Die
einzelnen Betrachtungen leiten wirklich zum Beten an, sie bestehen aus einer Vergegen-
wärtigung Gottes im Anfang und einer Zwiesprache am Ende in Form eines Gebetes,
die Mitte wird gebildet durch zwei Lesungen, an denen sich die Liebe entzünden soll.

Die einzelnen Betrachtungen sind überreich durchsetzt mit Zitaten, wörtlich und
dem Sinne nach geboten, aus der Heiligen Schrift, aus älteren und neueren Geistes-
männern, vor allem aber aus den Schriften der Karmeliterheiligen. Ob nicht gerade
darin eine gewisse Gefahr der Unwahrhaftigkeit oder auch der Selbstgefälligkeit liegt?
Wohl nur wenige werden diese oft so liebeglühenden Gebete ehrlich nachsprechen, die
Gefühle einer oft bis an die äußerste Grenze gehenden Selbstverachtung nachemp-
finden können.

Das Buch ist für Priester und Ordensleute, aber auch für Laien bestimmt. Von
der direkt apostolischen Tätigkeit ist darin weniger die Rede, aber es wird allen Be-
nützern heilsam sein, wieder einmal nachdrücklich auf die Quellen aller Apostolats-
arbeit hingewiesen zu werden. Und wenn man heute vor allem auf die Heilige Schrift
als Betrachtungsbuch hinweist, so hat das gewiß seine Berechtigung; doch besteht
auch eine Gefahr, daß manche einfache Seelen über einen bestimmten Gesichtskreis

und gewisse Lieblingsgedanken nicht hinauskommen. Darum werden solche Betrachtungsbücher, die den Stoff über das ganze Jahr verteilen, auch immer noch ihre Begründung behalten.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Heiligkeit — heute? Eine Analyse der religiösen Situation unserer Zeit von Pierre Blanchard. Übersetzt von H. Salinger. (280.) Freiburg 1956, Verlag Herder. Leinen DM 12.50.

Das Buch bietet wahrhaftig keine leichte Lektüre. Nicht nur die Gestalten dieser modernen Menschen, sondern auch die französisch überspitzte Art, zu denken und zu schreiben, könnte einen abschrecken, sie zu versuchen. Trotzdem wird man von der These des Verfassers gefesselt und möchte ihr nicht ungern zustimmen. Unsere Zeit, die den Zusammenbruch so vieler Werte erlebt hat, ist von einem geheimnisvollen „Heimweh nach Heiligkeit“ ergriffen. Das Sinnbild des modernen Menschen ist wirklich der mit Gott und um Gott ringende Mensch. Der Verfasser stellt in verschiedenen Persönlichkeiten unserer Zeit, wie Jacques Rivière, Simone Weil, Saint-Exupéry und anderen, die verschiedenen Phasen dieses geistigen Ringens dar. Er kommt zu dem Ergebnis: „Die einzige Chance des modernen Menschen ist die Heiligkeit. Könnte er das doch begreifen.“ Man möchte nur wünschen, daß die Diagnose recht gestellt ist.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Frömmigkeit und Gnade. Von August Adam. 2., neubearbeitete und verbesserte Auflage. (148.) Würzburg 1957, Augustinus-Verlag. Leinen DM 6.80.

Die christliche Frömmigkeit lebt in der Spannung zwischen der göttlichen Gnade und der menschlichen Eigentätigkeit. „War in der Vergangenheit eine besondere Hervorhebung der religiösen Eigenverantwortlichkeit notwendig, so kann heute einer veränderten Front gegenüber das Übernatürliche und Gnadenhafte jedes sittlich-religiösen Tuns gar nicht deutlich genug betont werden“ (S. 17). Auf diesem Grund zeichnet der Autor in zehn volkstümlichen Vorträgen, die als Vorbereitung auf das Fest des hl. Joseph, des „gerechten“, das heißt heiligen Mannes gehalten wurden, das Wesen der christlichen Heiligkeit. Diese besteht nicht in außerordentlichen Begnadigungen (Wunder u. ä.), nicht in heuchlerischer Scheingerechtigkeit, äußerer Buchstabengerechtigkeit und hochmütiger Selbstgerechtigkeit, sondern in der Liebe zu Gott, die sich in der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes auswirkt. Die Grundlage für diese Liebe ist die Gotteskindschaft, deren Äußerungen im Gebet und in der Nächtenliebe liegen. Die Darstellung ist theologisch gut fundiert, anschaulich und lebendig.

St. Pölten (NÖ.)

A. Stöger

Das Heilige den Heiligen. Erwägungen über das Priestertum von Anton Albert S. J. (128.) Berlin 1958, Morus-Verlag, Geb. DM 5.80, kart. DM 4.40.

Dieses Bändchen enthält dreiundzwanzig kurze, aber inhaltsreiche Betrachtungen, die trotz ernsthafter Besinnung auf die priesterliche Würde und Verantwortung immer auf einen ermutigenden und freudigen Akkord abgestimmt sind. „Mich traf das Los“, „Cordis intima“, „Das Blut schreit“, „Das rote Meßgewand“, das sind Überschriften, die auf Originalität des Schreibers schließen lassen und ebenso auf seine Begeisterung, von der man sich gerne erfassen läßt. Man folgt ihm gerne und versteht ihn auch, wenn er einmal sagt: „Nicht ein Bruder, sondern Gott und Erlöser, der hier erschlagen und gemordet wird“ (S. 72). Besonders vielbeschäftigte Seelsorgepriestern sei dieses gedankenreiche und anregende Betrachtungsbüchlein empfohlen.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Priesterliche Existenz. Von Michael Pflieger. Vierte Auflage. (442.) Wien-Innsbruck-München 1958, Tyrolia-Verlag. Leinen S 96.—, DM u. sfr 16.—.

Wir haben der ausführlichen Besprechung dieser „Typologie aus der priesterlichen Existenz“ (diese Zeitschrift, Jg. 1953, S. 135 ff.) nichts Wesentliches hinzuzufügen. Das Buch hat im In- und Auslande die verdiente Beachtung gefunden und liegt nun bereits in vierter Auflage vor. Dazu kommen Übersetzungen in fünf Welt-Sprachen. Wir dürfen es ruhig unter die Standardwerke über das Priestertum einreihen. Kein Priester, besonders kein jüngerer, sollte an ihm vorübergehen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernúmer